

Lebenslauf Martin Rößler

Geboren am 12. Juni 1956 in Karlsruhe, wuchs ich im Pfarrhaus in Wilferdingen als fünftes von sechs Kindern auf und erlebte eine wunderschöne unbeschwerte Kindheit. Mein Vater war mit Leib und Seele Pfarrer und meine Mutter zog uns Kinder groß. Sie gab uns viele gute Verhaltensregeln mit und hatte auch eine grundsätzlich positive Lebenshaltung. Ihr war es wichtig, dass wir dankbar sind und überall das Positive sehen.

Es war selbstverständlich, dass ich zusammen mit meinen Geschwistern von kleinauf in den Gottesdienst mitkam und anschließend dann noch in den Kindergottesdienst ging. Dazu kam die Jungschar vom CVJM. So wurde mir von kleinauf das Wort Gottes vertraut als etwas, auf das ich mich absolut verlassen kann.

Ich besuchte zuerst den Evangelischen Kindergarten, den meine Taufpatin als Diakonisse leitete. Danach folgte die Volksschule und eine Klasse Hauptschule, bevor ich ins neusprachliche Gymnasium nach Pforzheim wechselte.

Konfirmiert wurde ich von meinem Vater. Er gab mir den Konfirmationsspruch aus Psalm 119, 105 mit: Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Schon ein Jahr vor meiner Konfirmation wurde mir bei einer Glaubenswoche in Eisingen, einem Nachbardorf, Jesus so wichtig, dass ich nach der dortigen Veranstaltung Jesus als Erlöser in mein Herz aufnahm und ihm mein Leben anvertraute. Ich erkannte, dass ich mir den Himmel nicht verdienen kann, auch nicht als braver Pfarrersohn, sondern dass mir das ewige Leben geschenkt wird durch Jesus, der auch für meine Schuld am Kreuz gestorben ist. Dieses Geschenk nahm ich daraufhin in einem Übergabegebet freudig an und kam zu einer froh machenden Heilsgewissheit. Ich sehe es als große Gnade, dass ich in so jungen Jahren Jesus habe finden dürfen, oder besser gesagt, Jesus mich gefunden hat. Diese Erfahrung hat mein Leben seitdem geprägt. So wuchs im Laufe der Jahre in mir auch der Wunsch, mein Leben auch beruflich ganz Gott zur Verfügung zu stellen. Dabei wurde ich von einem wunderbaren Seelsorger, Br. Karlheinz begleitet, der mir ein großes Vorbild war in einem kindlichen Vertrauen zu Gott. Auch wurde es mir schon bald ein Anliegen, dass auch andere Menschen Jesus kennenlernen und zu dieser froh machenden Gewissheit kommen, durch Jesus errettet zu werden. Darum nahm ich während der Sommerferien an missionarischen OM-Einsätzen teil in Österreich und Frankreich.

Nach der Matura 1976 studierte ich an der FETA – Basel Theologie. Ich wählte diese Ausbildung ganz gewusst, weil es mir wichtig war, eine bibeltreue Ausbildung zu bekommen und weiter im Wort Gottes gestärkt zu werden. So machte mir das Studium viel Freude und ich konnte es schon 1980 abschließen. Im Dezember 1980 fing ich dann als Vikar in Wien-Leopoldstadt in Österreich an. Dort war ich bis zum Sommer 1981. ES war eine kurze, aber ganz wertvolle Zeit, weil schnell das Vertrauen zur Gemeinde und zu mir gewachsen war. Mein Lehrpfarrer, Dankmar Sorge hatte mich gut begleitet.

Dann folgte der Wechsel nach Gmunden, weil der dortige zweite Pfarrer, Pfarrer von Schrader erkrankt war. Dort wurde nun Senior Helmut Roser mein Lehrpfarrer, ein orthodoxer Lutheraner, der als Person das Luthertum auch mit voller Überzeugung lebte. Das beeindruckte mich und ich fand durch seine väterliche Begleitung in ihm einen Seelsorger und entdeckte noch tiefer das frohmachende Evangelium.

Schon in den Sommerferien davor auf einer Studientagung mit Pastor Klaus Vollmer habe ich das Evangelium als etwas zutiefst befreiendes erkennen dürfen, das daraufhin meinen ganzen Dienst geprägt hat: Menschen in ihre Lebenssituation hinein dieses Evangelium sagen zu dürfen. Und ich habe es immer wieder berührend erleben dürfen, wie dadurch Menschen aufatmet haben.

Die Vikariatszeit in Gmunden (1981-1982) war für mich sehr prägend, nicht nur theologisch, auch persönlich. Ich durfte dort meine Frau, Irmgard geb. Dopplinger kennenlernen und im gleichen Jahr im Sommer auch heiraten! Sie stammte wie ich aus einem alten Pfarrergeschlecht ab, was mich sehr ansprach....

Nach unserer Hochzeit traten wir dann am 1. September 1982 unsere erste Pfarrstelle an in Kirchdorf an der Krems. Wir beschlossen, dieses Amt traditionell auszuüben, das heißt ich als

Pfarrer und meine Frau als Pfarrfrau. So konnten wir , bevor unsere drei Kinder kamen, viel gemeinsam unterwegs sein in der Gemeinde. Und auch unserer Ehe tat diese Zeit sehr gut. Das gegenseitige Vertrauen war schnell gewachsen in der Gemeinde, ich machte viele Hausbesuche und Krankenhausbesuche und so konnte die verstreute Gemeinde wieder gesammelt werden. In dieser Zeit kamen auch unsere Kinder zur Welt: 1985 Heidi, 1986 Fritz und 1988 Ulrich, alle dicht nacheinander, es wurde eine starke Zeit...

In jener Zeit konnten Irmgard und ich an einer Israelreise mit Peter Wiegand von Schloss Klaus teilnehmen, ein besonderes Erlebnis.

Besonders prägend war für mich in dieser Kirchdorfer Zeit auch die Zusammenarbeit mit Schwester Erna Wehrenfennig, die dort bis ins hohe Alter missionarisch und seelsorgerlich bei Hausbesuchen aktiv war und mich dann darin auch einführte. Ich durfte sie dann bei ihrem Sterben seelsorgerlich begleiten.

Auch die Zusammenzuarbeit mit Schloss Klaus war für mich ein großes Geschenk. Peter Wiegand war der Gesamtkurator und ich ging bei den jeweiligen Besprechungen mit ihm immer ermutigt wieder nach Hause. Er gab mir für meinen Dienst die wichtige Wahrheit mit: Wir müssen nicht etwas für Jesus tun – und sind dann schnell ausgebrannt – sondern wir brauchen nur zulassen, dass Jesus alles durch uns tun kann. Wir stellen uns ihm einfach zur Verfügung. Das bewahrte mich vor Krampf im Christsein.

Nach 8 Jahren wechselte ich dann mit meiner Familie die Pfarrstelle und kam nach Rutzenmoos. Einer Toleranzgemeinde. Nach der Diasporagemeinde schätzten wir nun, was hier schon seit Generationen gewachsen war. Ich fühlte mich von Anfang an hier wohl und merkte: DA bin ich am richtigen Platz, um meine Gaben einzubringen: Predigen uns Seelsorge. 30 Jahre lang durfte ich diesen Dienst tun, für mich ein großes Geschenk.

Das Mitgestalten von Gottesdiensten durch den Posaunenchor und Kirchenchor waren für mich selber immer wieder Höhepunkte, durch die ich Kraft und Trost schöpfte. Ich denke aber auch an den Singkreis in Attnang, der dort die Gottesdienste belebte und an die Lobpreisabende 7vor7. Wichtig waren mir neben den Gottesdiensten in Rutzenmoos, auch die Gottesdienste in Attnang, sowie im Altersheim Attnang. In Attnang war ja auch ein treuer Kern von Gemeindegliedern, durch die wir in der Stadtgemeinde wahrgenommen wurden, besonders durch unser alljährliches Gemeindefest in Attnang.

Gebetskreis, Winterbibelstunden, Gemeindeausflüge, Seniorenkreis.... Es gab so viele Begegnungsmöglichkeiten, die uns zusammenwachsen ließen.....Wir konnten Gemeinschaft leben und wir als Pfarrfamilie waren ein Teil davon. Ich stand nicht allein als Pfarrer sondern unterstützt durch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das zeigte sich auch bei den zahlreichen Renovierungsprojekten von Gemeindesaal, Pfarrhaus und Kirche.

IN der Pfarrgemeinde war es mein größtes Glück, dass wir als Pfarrfamilie so mitleben konnten und ich sie begleiten konnte von der Taufe über Kindergartenfeiern, Schulgottesdiensten, Konfirmationen, Trauungen , Goldene und Diamantene Hochzeiten bis zum Begräbnis...

Neben der Gemeinde hatte ich ja auch Religionsunterricht, vor allem in der Don Bosco Schule. Dort war ich 28 Jahre evangelischer Religionslehrer. Auch hier wuchs im Laufe der Jahre das Vertrauen und ich gehörte dann so richtig zur Schule dazu. Ich schätzte die geistliche ökumenische Atmosphäre des Hauses, durfte selber immer wieder bei Schulgottesdiensten oder Maturagottesdiensten predigen, es war für mich ein Vorrecht.

Und als ich schließlich wegen meiner schweren Erkrankung nicht mehr unterrichten konnte, erlebte ich, was Schule und Gemeinde für mich selber bedeuteten: Sie beteten in großer Treue für mich, in der Schule die geistlichen Schwestern und andere Kollegen, in unserer Pfarrgemeinde nahmen Unzählige Anteil und beteten, sowie Menschen aus den katholischen Nachbargemeinden, wie auch aus den Freikirchen....

Dankbar denke ich auch an die zahlreichen öffentlichen Auftritten, bei Einweihungen, Festen und vielen anderen Anlässen, bei denen wir mit den katholischen Nachbarpfarren gemeinsam auftraten. Unvergesslich ist mir die ökumenische Glaubenswoche in Regau 2001 mit Martin Eickhoff, anlässlich 1000 Jahre Regau.

Aber auch der Kontakt zu Maria Puchheim , den Redemptoristen war ein hoher Wert.

So schaue ich zutiefst dankbar zurück auf 30 erfüllte Jahre Rutzenmoos. Die jeweiligen Kuratoren Franz Kroismayr, Christl Kröpfel und Gernot Hinterleitner waren für mich alle ein Geschenk! Ebenso die Presbyterien, ja jedes Gemeindeglied.

Ich habe es nie bereut, in Rutzenmoos Pfarrer zu sein. In den Gemeindegliedern sind Schätze verborgen, die man entdeckt, wenn man lange genug miteinander verbunden ist!!!

30 Jahre Rutzenmoos und Attnang, erfüllte, aber auch bewegte Jahre, es gab Höhen und Tiefen, Auf und Abs in der Jugendarbeit und anderen Bereichen, und wo Menschen miteinander arbeiten, da macht man sich auch schuldig. Deshalb bitte ich auch Euch um Entschuldigung, wo ich jemandem Unrecht getan oder meiner Aufgabe nicht entsprochen habe. Ich bin wie wir alle auf Gottes Vergebung und Barmherzigkeit angewiesen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht: Wenn ich zu meinen Grenzen und meiner Schuld stehe, da verwandelt Gott auch das Dunkle wieder in Segen.

Besonders dankbar bin ich jetzt aber für meine liebe Frau Irmgard, für die 38 Jahre, die wir verheiratet waren und in denen uns Gott so reich gesegnet hat, Irmgard, die mich persönlich, aber auch als Pfarrer so treu unterstützt hat und ich nur dadurch auch auf diese Art und Weise meinen Pfarrberuf ausüben konnte.

Dankbar bin ich ebenso für unsere drei wunderbaren Kinder, denen allen der Glaube an Jesus ganz wichtig ist. Auch das ist für mich ein riesiges Geschenk Gottes, so dass der Segen weitergeht bis dahin, dass jetzt Fritzi als Vikar in unserer Kirche eingestiegen ist und Heidi als Lektorin.

Gottes Segen wird auch weiterhin bei meiner Familie und unserer Pfarrgemeinde sein, so wie es heute in den Losungen stand und wir als Pfarrgemeinde oft am Ende des Gottesdienstes gesungen haben:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sie mit euch allen. Amen.

Rutzenmoos, im Oktober 2020